100 Jahre BBS oder : die "persönliche Fühlung"

Autor(en): **Barth, Robert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

100 JAHRE

BBS ODER: DIE „PERSÖNLICHE FÜHLUNG"

"Schon häufig ist, wenn schweizerische Bibliothekare sich trafen, das Bedauern geäussert worden, dass so wenig persönliche Fühlung unter den Vorstehern schweizerischer Bibliotheken bestehe und dass keine Gelegenheit vorhanden sei, sich im Kreise der Fachgenossen über Fragen des Berufs auszusprechen."
Mit diesen einleitenden Worten wandten sich 1897 die drei jungen Bibliotheksdirektoren Hermann Escher (Stadtbibliothek Zürich), Carl-Christoph Bernoulli (Universitätsbibliothek Basel) und Johann Bernoulli (Landesbibliothek) an 37 Bibliotheken in der Schweiz.

★

Ahnten die elf Bibliotheksleiter, die sich darauf am 30. Mai 1897 in Aarau zu einer Vorkonferenz trafen, dass aus ihrer Initiative hundert Jahre später ein Branchenverband mit über 2000 Mitgliedern entstanden sein würde? Konnten sie sich denken, dass dereinst aus ihrer Tätigkeit auch in der Schweiz ein Beruf mit eigener Ausbildung und Laufbahn herauswachsen sollte? Ja, hatten sie eine Vorstellung davon, wie eine Bibliothek hundert Jahre später aussehen würde?

★

Die Antwort auf alle drei Fragen ist wohl negativ: Die leitenden Bibliothekare - Bibliothekarinnen stiessen erst ab 1919 zum Verein - suchten in den ersten vier Verbandsjahrzehnten unter sich zu bleiben und strebten nicht die Mitgliedschaft aller Berufstätigen in Bibliotheken an. Sie zeigten auch keinerlei Eile in bezug auf die Ausbildung des Personals, denn es sollte 42 Jahre dauern, bis das erste VSB-Diplom vergeben wurde. Und unsere heutige "Web-Welt" lag 1897, als man mehrheitlich noch von Hand Bandkataloge führte und Schreibmaschinen, das Telefon, ja sogar die Elektrizität noch nicht in allen Bibliotheken Einzug gehalten hatten, jenseits der Vorstellungskraft. Die Realität hat die Phantasie der damaligen Generation bestimmt weit übertroffen.

★

Dennoch gibt es Konstanten in der bibliothekarischen Arbeit damals und heute. Die Initianten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (VSB) schlugen nämlich die folgenden Themen zur Diskussion vor:
Anschaffungspolitik, Bibliothekstechnik, Bibliotheksverwaltung sowie bibliographische Fragen. (Nur die Benutzung stand damals offenbar noch weniger im Zentrum der Aufmerksamkeit!)

★

Das alles sollte gemäss dem Aufruf zur Gründung der Vereinigung aber unverbindlich behandelt werden:
"Selbstverständlich kann es sich unserer Ansicht nach niemals darum handeln, durch Besprechung derartiger Fragen innerhalb einer Vereinigung, wie sie uns vorschwebt, oder gar durch Beschlüsse, die zu fassen wären, der freien Bewegung der einzelnen Anstalten, auf die wir selber das grösste Gewicht legen, zu nahe zu treten. Wir sind jedoch der Ansicht, dass es allseitig nur fördernd wirken könne, gemeinsame Interessen gemeinsam zu wahren, Fragen theoretischer Art gemeinsam zu besprechen und sich in Dingen der Praxis darüber zu orientiren, wie es der Nachbar treibt."

★

Um so erstaunlicher sind nach solch zurückhaltenden Worten die wichtigen Impulse, die von der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare zur Verbesserung der Informationsversorgung in der Schweiz ausgingen. Gerade weil in der Schweiz die Verantwortung für Kultur und Bildung nicht beim Bund, sondern weitgehend bei Kantonen und Gemeinden liegt, kam der nationalen Bibliothekarenvereinigung eine zentrale Funktion zu. Nur stichwortartig sei hingewiesen auf eine ganze Reihe von Dienstleistungen, Regelwerken und Institutionen, die von der VSB ausgingen:

1904 1. Zeitschriften-Verzeichnis der schweizerischen Bibliotheken (bis 1991 sechs weitere Auflagen)
1920 Gründung der Schweizerischen Volksbibliothek
1928 Arbeitsbeginn am schweizerischen Gesamtkatalog
1942 Führer durch die schweizerische Dokumentation
1967 Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz
1969 Gründung des Schweizer Bibliotheksdiensts
1971 Arbeitstechnik für Schul- und Gemeindebibliotheken (später auch auf französisch und italienisch)
1977 VSB-Katalogisierungsregeln

★

Die von den VSB-Initianten angestrebte vermehrte "persönliche Fühlung" hat also durchaus Früchte getragen. Der damalige Wunsch hat sich allerdings beinahe in sein Gegenteil verkehrt: heute leiden wir nicht selten unter der Last der vielen Sitzungen!
1897 war das noch ganz anders: Allein schon die Fahrt von Zürich nach Bern, die 3 Stunden und 10 Minuten dauerte (oft mit Umsteigen in Olten), machte die Zusammenkunft mit Kollegen zum Ereignis. Wenn die Beschleunigung so weitergeht, werden die Reisezeiten zwischen den Zentren unseres Landes anlässlich des nächsten Zentenariums auf knappe 30 Minuten geschmolzen sein.

★

Und das führt auch unweigerlich zur Frage: Können Sie sich vorstellen, wie unser Berufsverband anlässlich seiner 2. Jahrhundertfeier im Jahr 2097 beschaffen sein wird, was dannzumal bibliothekarische Arbeit beinhaltet und wie Bibliotheken aussehen werden? - Lassen wir unserer Phantasie freien Lauf; die Realität wird aber bestimmt auch unsere Vorstellungen weit übertreffen!

Robert Barth

Foto: Peter Friedli

PROF. DR. ROBERT BARTH

Geboren 1952. Primarlehrerausbildung in Chur, Studium der Geschichte, Germanistik und Kirchengeschichte in Zürich. Assistent und Oberassistent an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Adjunkt an der Stadtbibliothek Winterthur. Leiter der Hauptbibliothek Zürich Irchel. Seit 1988 Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern ■

PRE WINMEDIO 3.5

PRE-*Win*Medio 3.5 - Die benutzerfreundliche Software für Mediotheken auf der Bedieneroberfäche von MS-Windows

PRE-*Win*Medio 3.5 ist eine umfangreiche Applikation für die Verwaltung von Bibliotheken, Mediotheken, Dokumentationsstellen, usw., mit folgenden Funktionen:

- Katalogisierung verschiedenster Medienarten (Bücher, Videokassetten, CDs, usw.) nach den Richtlinien der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Bibliotheken (SAB)
- Online-Publikumsabfrage (OPAC) nach allen gängigen Kriterien
- Adressen- und Ausleihenverwaltung mit ausgeklügeltem Gebührensystem
- Strichcode für eine rationelle Ausleihe und Rücknahme der Medien
- Reservationen mit schriftlichen Reservationsanzeigen
- Mehrstufiges Mahnsystem
- Generator für die Erstellung von komplexen Auswertungen und Statistiken
- Massenmutationen
- Kontext-Sensitive Hilfe
- Umfangreicher Passwortschutz
- und und und und...

Sind Sie neugierig? Rufen Sie uns an und verlangen Sie detaillierte Unterlagen.

PRE DATASYSTEM AG FÜR GESCHEITE SOFTWARE

Bierigutstrasse 11, 3608 Thun

Telefon 033 336 98 36
Fax 033 336 98 03